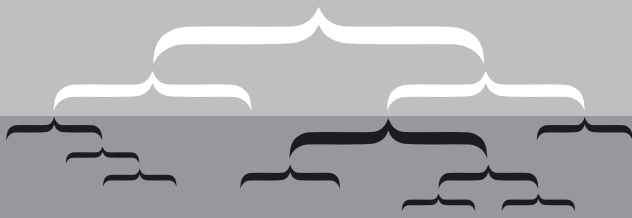


**Paul Michel
Madeleine Herren
Martin Rüesch (Hgg.)**

Allgemeinwissen und Gesellschaft





Impressum

Allgemeinwissen und Gesellschaft.

Akten des internationalen Kongresses über Wissenstransfer und enzyklopädische Ordnungssysteme, vom 18. bis 21. September 2003 in Prangins.
© www.enzyklopaedie.ch, 2007.

Alle Rechte vorbehalten. Bitte zitieren Sie diese E-Publikation gemäss wissenschaftlichen Standards, wenn Sie Forschungsergebnisse daraus verwenden.

Herausgeberschaft

Paul Michel, Ordinarius für Deutsche Literatur von den Anfängen bis 1700 an der Universität Zürich.

Madeleine Herren, Ordinaria für Geschichte der Neuzeit an der Universität Heidelberg.

Martin Rüesch, lic. phil., wissenschaftlicher Mitarbeiter an den Universitäten Heidelberg und Zürich.

Redaktionelle Mitarbeit

Ines Prodöhl, M. A., wissenschaftliche Mitarbeiterin an den Universitäten Heidelberg und Zürich.

Layout und Grafik

Martin Rüesch, unter Mithilfe von Manuela Fischer, Atelier 22, Winterthur.

Umschlagsbild

Die kayserliche Bibliothec [in Wien], aus: Happel, Eberhard Werner, Grösseste Denkwürdigkeiten der Welt oder so genandte Relationes curiosae, in welchen eingeführt, erwogen und abgehandelt werden allerhand historische, physicalische, mathematische und andere merckwürdige Seltzamkeiten, II. Theil, Hamburg: Wiering, 1685; Kupferstich bei Seite 300.

Une histoire d'émotions

Zeitlichkeit von Wissenskategorien in Andreas Hondorffs *Promptuarium Exemplorum*

1 Einleitung

Cambises / der Perser König / als er des Egyptischen Königes Amasis Tochter zur Ehe begerte / vnd Amasis sich besorgete / wenn er die bekeme / würde er die nicht vor sein Gemahel halten / sondern zu einer schlechten [= schlichten] Beyschlefferin / hat er jhme eine ander Jungfraw in gestalt seiner Tochter zugeschickt / Da dis entlich Cambises erfahren / hats jhn in solchen zorn gebracht / daß er mit einem Kriegsuolck in Egypten gezogen / vnnd da Amasis schon gestorben / hat er sein Son Psamnitium vom Königreich verstossen / des Vaters Körper lassen ausgraben / vnd den / als were er lebendig / mit scharffen Eysen steupen [= auspeitschen] lassen / vnd letztlich den Körper auff dem Marckt verbrennen lassen. Exemp. Bapt. Campofulg. lib. 9. cap. 3.¹

Diese kurze und grausame Erzählung steht in einer der beliebtesten Exempelsammlungen des späten 16. und frühen 17. Jahrhunderts, im *Promptuarium Exemplorum. Historienn vnd Exempelbuch. Aus Heiliger Schrift, vnd vielen andern bewerten vnd beglaubten Geistlichen vnd Weltlichen Büchern vnd Schrifften gezogen. Zum Spiegel der warhafftigen Christlichen Buss, jedermenniglichen zu diesen letzten vnd gefehrlichen zeiten für die Augen gestelt*. Dieses Werk des lutherischen Pastors Andreas Hondorff erschien erstmals 1568 in Leipzig und erfuhr viele weitere vermehrte Auflagen bis in die Dreissigerjahre des 17. Jahrhunderts.² Philipp Lonicers lateinische Übersetzung von 1575³ machte das Werk über den deutschen Sprachraum hinaus bekannt und bildete die Grundlage für die niederländische Übersetzung, welche noch 1685 herauskam.⁴

Der Titelzusatz verrät, dass die Exempelsammlung auf der obersten Ebene nach den zehn Geboten organisiert ist: *Mit allem fleis auffs kürtzte nach den heiligen Zehen Geboten Gottes fein ordentlich ausgetheilt*. Diese Ordnung rekurriert damit auf ein Muster, das im 16. und 17. Jahrhundert als Allgemeinwissen gelten darf, denn die zehn Gebote bilden als Teil des Katechismus einen der wichtigsten Rahmen für den protestantischen Schulunterricht. Wenn Hondorff diesen Rahmen für seine Exempelsammlung wählt, beansprucht er erstens eine gewisse Allgemeingültigkeit, zweitens erhebt er – zumindest auf der Ebene der Elementarschule gesehen – einen Vollständigkeitsanspruch und drittens gewinnt er damit ein Relevanzkriterium für die Auswahl der Exempel. Die beiden letzteren

1 La collection d'exemples *Promptuarium Exemplorum* d'Andreas Hondorff est une encyclopédie d'un savoir étroitement lié au catéchisme luthérien très connu à l'époque. Dans le chapitre sur les émotions qui causent le meurtre – donc l'infraction du cinquième commandement – ce courant catéchétique croise la tradition Valérienne qui au temps de l'insertion au *Promptuarium* fait déjà partie du savoir académique.

1 Hondorff, *Promptuarium*, 1568, 211v.

2 Zur Editions-geschichte s. Verzeichnis deutscher Drucke des 16. Jhs.: H 4729–49; Schade, *Hondorffs »Promptuarium Exemplorum«*, 655–659 und Wachinger, *Dekalog als Ordnungsschema*, 262.

3 Andreas Hondorff, *Theatrum Historicum Illustratum Exemplorum Ad Honestam, Pietate, Beateque Vivendum, Mortale Genus Informativum [...]*, übers. von Philipp Lonicer, Frankfurt am Main 1575.

4 *De Tien Geboden des Heeren*, hrsg. und übers. von G. v. Broekhuizen, Jan Bouman, Amsterdam 1685.

Sünften Gebots.
Das fünffte Gebot.
Du solt nicht tödten.



Kain im Begriff, Abel zu erschlagen – Holzschnitt zum Kapitel »Das fünffte Gebot« in Andreas Hondorffs Promptuarium, Ausgabe von 1584, 272'

Text unter dem Bild: Wir sollen Gott fürchten und lieben / das wir unserm Nechsten an seinem Leibe keinen schaden noch leid thun / Sondern jm helfen und fördern in allen Leibesnöten.

⁵ Vgl. dazu ausführlicher Vogelgsang, Begriff »Enzyklopädie«, 17.

⁶ Martin Luther, *Der kleine Catechismus*, 286a.

⁷ Hondorff, *Promptuarium* 1568, 207'.

⁸ Wachinger, *Dekalog als Ordnungsschema*, 248f., unter Verwendung von Schade, Hondorffs »*Promptuarium Exemplorum*«, 656.

⁹ In einigen Handschriften auch *De ira et odio* (Valerius Maximus 9, 3, hrsg. v. Briscoe, 585).

Kriterien entsprechen denjenigen, welche Quintilian und Cicero für eine Enzyklopädie aufstellen;⁵ das *Promptuarium* ist also eine Enzyklopädie, welche ein Ordnungsmuster des Allgemeinwissens verwendet und damit Allgemeinwissen zu vermitteln beansprucht.

Das zitierte Exempel gehört zu einem Unterkapitel des Kapitels über das Tötungsverbot, das fünfte Gebot nach lutherischer Zählung: *Das Fünffte. Du solt nicht tödten*.⁶ Das Unterkapitel *De Ira, Odio Et Invidia. Was Zorn / Hass / Neidt / Feindschafft vor vrsachen sein zum Todtschlag*⁷ ist insofern das wichtigste des Kapitels, als es mit dem Exempel beginnt, das in der lutherischen katechetischen Literatur das Paradebeispiel für das fünfte Gebot abgibt: Kains Mord an Abel.

Solche biblischen Exempla gehören bei einigen Katechismen des protestantischen 16. Jahrhunderts zum abfragbaren Lernstoff. Spätestens ab der dritten Auflage von Martin Luthers *Kleinem Katechismus* bildet sich eine ziemlich feste Tradition von Exempelbildern zu den Zehn Geboten heraus: »1. Goldenes Kalb, 2. Steinigung eines Gotteslästerers, 3. Predigt, 4. Noahs Söhne, 5. Kain, 6. David und Bathseba, 7. Achams Diebstahl, 8. Susanna, 9. Jakobs List gegen Laban, 10. Joseph und Potiphars Weib – eine Tradition, die bis in die [...] Ammann-Holzschnitte hineinwirkt, die in Hondorffs *Promptuarium* seit 1574 eingefügt worden sind. Einzelne dieser biblischen Urexempla erscheinen schon in der spätmittelalterlichen Tradition, so auch – ohne Bilder – im *Großen Seelentrost* als Eröffnung von Kapiteln über einzelne Gebote.«⁸

Das Motiv des tödenden Kain wird jedoch im *Promptuarium* nicht zur bildlichen Illustration des Unterkapitels über die Ursachen des Totschlags verwendet, sondern dieses bleibt meist ohne Bildschmuck. Zwei Ausgaben, welche das Unterkapitel mit einem Holzschnitt zieren, wählen andere Motive: Der Holzschnitt der Ausgabe von 1577 zeigt die blutige und brandschatzende Einnahme einer Stadt, derjenige der Ausgabe von 1584 ein Gerichtspodium mit Exekutionen im Hintergrund (vgl. Abbildungen rechts oben).

Das Kain-Motiv wird im Unterkapitel gerade deshalb nicht verwendet, weil es das katechetische Paradebeispiel für das fünfte Gebot ist, und deshalb ein entsprechender Holzschnitt – zum Beispiel in den Ausgaben von 1582 und 1584 – den Anfang des übergreifenden Kapitels zum fünften Gebot ziert (vgl. Abbildung links oben).

Der lateinische Titel des Unterkapitels hingegen führt weg vom Katechismus und zeigt Spuren einer anderen Tradition, derjenigen von Valerius Maximus' *Factorum et dictorum memorabilium libri novem*, »Neun Büchern über erinnerungswürdige Taten und Sprüche«. Denn Valerius' drittes Kapitel des neunten Buches trägt die Überschrift *De ira aut odio*.⁹ Diese Exempelsammlung des ersten Jahrhunderts nach Christus wurde durch das ganze Mittelalter und die frühe Neuzeit hindurch fleissig ab- und umgeschrieben. Die älteste erhaltene Handschrift von Valerius

DE IRA, ODIO ET INVIDIA.

Was Zorn / Hassz / Neidt / Feindschafft vor vrsachen seyn zum Todtschlag / So mercke nachfolgende Exempel.



DE IRA, ODIO ET INVIDIA.

Was Zorn / Hassz / Neidt / Feindschafft vor vrsachen seyn zum Todtschlag / So mercke nachfolgende Exempel.



Illustration des Unterkapitels über die Ursachen des Totschlags in zwei Ausgaben von Hondorffs *Promptuarium* – links: Blutige Einnahme einer Stadt, Ausgabe von 1577, 194^r; rechts: Gerichtspodium mit Exekutionen, Ausgabe von 1584, 164^r=194^r

Text unter den Bildern: Durch Hassz unnd Neidt ist Abel von seinem Bruder Cain ertödtet worden. Genesis Cap. 4. Esau war seinem Bruder Jacob feind / daß er den Segen weg hatte / und gedachte ihn zuerwürgen. Genes. 27. Auß Feindschafft ward Joseph von seinen Brüdern in die Gruben geworffen / nachmals den Ismaelitern verkaufft und in Egypten gebracht. Genes. 37. (Text nach der Ausgabe von 1577)

Maximus' *Facta et dicta memorabilia* wurde im neunten Jahrhundert von Loup de Ferrières korrigiert und kommentiert.¹⁰ Sie ist damit gleichzeitig das erste Zeugnis der lang anhaltenden Valerius-Philologie. 1502 publiziert Aldo Manuzio in Venedig die Zusammenfassungen von Loup de Ferrières.¹¹ Maler des 16. Jahrhunderts verwenden die Valerius-Exempla für ihre Bilder.¹² In der Erstausgabe des *Promptuarium* von 1568 gibt es im Unterkapitel *De Ira, Odio et Invidia* keine Quellenangabe, die auf Valerius verweisen würde, aber Valerius Maximus wird im *Verzeichnis der Authoren, so in diesem Buch [...] angezogen werden, vnd daraus die Historien vnd Exempel genommen*, aufgeführt. Spätestens seit der Frankfurter Ausgabe von 1572, die noch Hondorff bearbeitete, sind auch Exempla aus dem genannten Valerius-Kapitel als Block zuhinterst in das Unterkapitel *De Ira, Odio et Invidia* eingefügt. Hondorff integriert also in seine Sammlung ein Wissen, das einerseits lange Tradition hat und andererseits – konfessionsübergreifend – zum zeitgenössischen Diskurs und zum Allgemeinwissen zumindest der Gebildeten gehört. Hondorff hebt diese Exempla in den späteren Ausgaben besonders hervor, indem er nicht nur den Titel Valerius' neuntem Buch entlehnt, sondern diesen Exempla einen eigenen Abschnitt widmet.

Das Unterkapitel *De Ira, Odio Et Invidia* zum Fünften Gebot zeigt also eine interessante Überkreuzung verschiedener Ordnungstraditionen und steht deshalb im Zentrum der folgenden Ausführungen. Es behandelt ausserdem

¹⁰ Combès, Introduction, 64.

¹¹ Combès, Introduction, 64, Anm. 2; Erstdruck Strassburg etwa um 1470, zahlreiche Ausgaben im 16. Jh., vgl. Valerius Maximus, hrsg. v. Briscoe, XXXII–XLII.

¹² Combès, Introduction, 83.

2 Les émotions sont difficiles à définir de manière abstraite. Il semble donc logique d'opter pour la définition narrative. Hondorff le fait encore plus radicalement que d'autres collections d'exemples – une démarche risquée parce que selon Burghart Wachinger les exemples tendent comme narrations découpées à dépasser la morale ou la définition envisagée. Hondorff, tout en libérant le lecteur d'un cadre théorique et moral explicite, a donc à lutter contre de possibles associations aberrantes.

ein Objekt, das kaum in handliche Definitionen gepresst werden kann: eine ganze Reihe von Gefühlen, nämlich *Zorn / Hass / Neidt / Feindschaft*.

2 Das Gefühl als Definitionsproblem

Ein Standardnachschlagewerk der Psychologie, Dorschs *Psychologisches Wörterbuch*, hält fest: »der Begriff Gefühl oder [...] Emotion läßt sich nicht definieren, sondern nur umschreiben, da sich Gefühle auf nichts anderes zurückführen lassen«. ¹³ Hier scheint ein grundsätzliches Problem für den Enzyklopädisten zu liegen und ein interessantes semantisches Feld für die Erforschung von Ordnungsprinzipien. Trotz dieser Schwierigkeit versuchen um 1500 Enzyklopädisten wie Domenico Nano Mirabellis *Polyanthea* Emotionen in scholastischer Manier zu definieren. ¹⁴ Andere, wie die Exempelsammlungen, stellen zwar den gleichen umfassenden, enzyklopädischen Anspruch, wählen aber einen narrativen Zugang, um Gefühle zu fassen, und umgehen dadurch die Definition »per genus proximum et differentiam specificam«, das heisst die Notwendigkeit, Ober- und Unterkategorien scharf umreissen zu müssen. Sie nähern sich damit einer anderen sehr verbreiteten Methode mittelalterlicher Wissensdarstellung: der Kasuistik. ¹⁵

Während diese jedoch nach den ungewöhnlichen Fällen sucht, um Kategorien und Regeln gleichsam an ihren Rändern zu diskutieren, zeigt die Exempelsammlung das repräsentative, prototypische Beispiel, aus dem sich eine Regelmässigkeit ableiten lässt. Das bedeutet nicht, dass das Personal des eingangs zitierten Exempels so in der Umgebung der Zuhörenden vorkommen muss. Wiedererkennungswert müssen nur die Handlungen haben, nicht aber die Figuren. Das gilt besonders für die narrative Darstellung von Gefühlen. Denn Gefühlskategorien werden im *Promptuarium* auf eine solche Weise narrativ definiert, dass die Rolle von Gefühlen als Motivation zu guten oder schlechten Handlungen betont wird: In der Vorrede an den Leser wird entsprechend die klare Absicht geäußert, Geschichten für die Illustration von Predigten zur Verfügung zu stellen.

Als Quelle des eingangs zitierten Exempels gibt Hondorff *Exemp. Bapt. Campufulg. lib. 9. cap. 3* an. Battista Fregosos *Opus Incomparabile, in IX. libros digestum, de dictis et factis memorabilibus* ¹⁶ verrät nur schon durch die Zahl der Bücher und durch den Untertitel, dass es in der Tradition von Valerius Maximus' Sammlung steht. Fregoso verändert allerdings die Einleitung zum dritten Kapitel des neunten Buches *De ira atque odio*. Valerius versucht an dieser Stelle den Unterschied zwischen Zorn und Hass zu beschreiben. Offenbar traute Valerius seinen eigenen Definitionsversuchen nicht ganz, denn er weist, um auf die Exempel überzuleiten, darauf hin, dass die sichersten Bilder der besonderen Eigenschaften dieser Gefühle diejenigen seien, welche die Götter in berühmten Persönlichkeiten durch leidenschaftliche Aussprüche oder Taten sichtbar werden lassen wollten:

¹³ »Gefühl«, in: Dorsch, 307.

¹⁴ Domenico Nanni Mirabelli, *Polyanthea*, Savona 1503 stützt sich in der Darstellung von Gefühlen als Tugenden und Laster weitgehend auf die Systematisierung von Thomas von Aquin, *Secunda Secundae Summae theologiae Quaest.*, 23–46, hrsg. v. Cajetan, 163–347. Vgl. dazu Kundert, *Topische Dynamik*.

¹⁵ Vgl. auch den Beitrag von Iolanda Ventura in diesem Band.

¹⁶ Fregoso, *Opus Incomparabile*, Basel 1541 [VD 16: F 2524; ZB: Y 371], (Frühere Ausgabe: Milano 1509).

Die weil ich aber als ein vnwürdiger Pfarherr vnd Diener Christi / bey mir erkandt / wie ichs denn zuuor von hoch verstendigen vnd gelerten vernomen / das ohne Historien erkenntnis / lesen vnnd wissen / Gottes wort so fruchtbar nicht müge geprediget werden / Denn solche Historien vnd Exempel / müssen vns Gottes wort gleich scherffen / das wir vns der guten vnd gnedigen Exempel zu trösten / der schrecklichen vnd vngnedigen / zuentsetzen vnd zu fürchten haben.

Hondorff, Promptuarium 1568, Vorrede an den Leser.

*sed proprietatis eorum certissimae sunt imagines, quas di ipsi in claris personis aut dicto aliquo aut facto uehementiore conspici uoluerunt.*¹⁷

Der Begriff *imagines* (Bilder) erinnert an die Gedächtnistheorie, welche empfiehlt, sich kleine Szenen vorzustellen, damit zum Beispiel abstrakte Eigenschaften eines Gegenstandes besser im Gedächtnis haften.¹⁸ Noch stärker argumentiert nun Fregoso für den narrativen Definitionsansatz. Er benutzt nicht den Begriff *imagines*, sondern ersetzt ihn durch den Fachbegriff für eine Art narrativer Texte, durch *exempla*, die am besten die Kraft der Gefühle auszudrücken vermöchten: *exprimi eius vis nulla re magis quàm exemplis valeat.*¹⁹

Diese leichte Verachtung für die Methode, Gefühle kategorisierend zu definieren, scheint in der Traditionslinie von Valerius über Fregoso bis zu Hondorff zuzunehmen. In der Ausgabe von 1584, in der die Valerius-Exempel schon vorhanden sind, fehlt Valerius' Satz über die Bilder ganz. Den Wert der *Exempla* betont diese Ausgabe nicht wie Valerius und Fregoso in einer Einleitung zum Unterkapitel, sondern sie verschiebt Valerius' allgemeine Erklärung, welche Folgen Zorn und Hass haben können, an das Ende des Unterkapitels. Die Funktion der *Exempel* ändert sich entsprechend: In der deduktiven Anordnung von Valerius illustrieren sie die Kategorien, die vorher abstrakt dargelegt worden sind. Peter von Moos nennt diese Funktion ›implere locum‹, das heisst, sie veranschaulichen die abstrakte, bereits bekannte Kategorie, den locus, mit einem oder mehreren Fallbeispielen.²⁰ Bei Hondorff kommt diese Funktion insofern zum Tragen, als der Titel des Unterkapitels festhält, dass alle an Beispielen vorgeführten Gefühle Gründe für Mord und Totschlag seien. Aber wenn es darum geht, einzelne Gefühlskategorien nach ihren Eigenschaften und Wirkungsweisen von anderen abzugrenzen, erhalten die *Exempel* bei Hondorff eine andere Funktion. Sie müssen die Definition der Gefühle selbst leisten. Sie müssen ›explicare locum‹, den locus erklären oder entfalten, wie Peter von Moos diese induktive Methode nennt, bei der die Kategorie oder der locus genau dem Umfang der erwähnten Beispiele entspricht.²¹ Der fehlende *imagines*-Satz könnte also Programm sein: Es geht nicht um ein Vor-Augen-Stellen fertiger Bilder, sondern gleichsam um die Anleitung zum Selbermalen.

Mehr als seine Vorläufer in dieser Traditionslinie zählt Hondorff demnach auf die Mithilfe der Lesenden bei der Kategorisierungsarbeit. Gemäss Burghart Wachinger provoziert die narrative Darstellungsweise allerdings einen Überschuss an Sinn und Möglichkeiten der Assoziation, der nur in

¹⁷ Valerius Maximus, *Memorabilia Facta et Dicta*, 9, 3, praef., hrsg. v. Briscoe, 586.

¹⁸ *Rhetorica ad Herennium*, 3, 29 und 33.

¹⁹ Fregoso, *Opus incomparabile*, 978.

²⁰ Peter von Moos, *Geschichte als Topik*, 431.

²¹ Peter von Moos, *Geschichte als Topik*, 431.

3 La stratégie ambiguë du *Promptuarium* dans le traitement du temps, essentiel pour toute narration, est montrée en quatre couches: Le temps du récit est réduit à un minimum de quelques phrases. Le *Promptuarium* compte sur l'imagination nourrie par l'expérience quotidienne de ses lecteurs qui – en amplifiant les exemples du recueil – se font narrateurs et prolongent ainsi le temps du récit par le temps de leur pensée.

eingeschränkter Masse vom Autor gesteuert werden kann. Wachinger behauptet, dass Exempelsammlungen allgemein einen »Erzählüberschuss« aufwiesen, indem die narrative Form über die explizit formulierte Lehre hinausgehe und sich »Spannungen zwischen Lehrzweck und Eigendynamik des Demonstrationsmaterials«²² ergäben.

Hondorff verzichtet in dieser Alternative zwischen Lehre und Erzählung für seine Exempelsammlung meines Wissens am konsequentesten auf die explizite Moral. Mehr als alle anderen hat er deshalb mit dem Erzählüberschuss zu kämpfen. Ich richte deshalb im Folgenden das Augenmerk auf die erzählerische Gestaltung, die trotz Hayden Whites' Hinweis auf die narrative Dimension der Wissenskonstruktion bisher in der Enzyklopädie-Forschung kaum konsequent analysiert wurde. Um eine Aussage über das *Promptuarium* machen zu können, ist es unabdingbar, nicht nur die Exempla, sondern auch die anderen Textteile einer solchen Betrachtung zu unterziehen. Mit dem Fokus auf der Behandlung der Zeit, einer der wichtigsten Eigenschaften narrativer Texte, zeige ich, wie Hondorffs *Promptuarium Exemplorum* auf der einen Seite die aktive Beteiligung der Lesenden am Kategorisierungsprozess fördert, andererseits jedoch verzweifelt versucht, über seinen Zweck hinausschiessende Assoziationen einzugrenzen.

3 Rezeptionszeit

Für die folgende Darlegung erweitere ich die übliche erzähltheoretische Begrifflichkeit von Erzählzeit und Erzählter Zeit, um den besonderen Eigenschaften eines kompilierten Werks gerecht zu werden. Die Rezeptionszeit ist die angenommene Lebenszeit, welche die Rezipierenden mit einem Text verbringen. Sie umfasst einerseits die Erzählzeit, das heisst die Zeit, die es braucht, um etwas zu lesen oder vorgelesen zu bekommen, und andererseits die Denkzeit, welche den Zeitraum bezeichnet, in dem sich die Rezipierenden in bewussten Gedanken mit dem Text auseinandersetzen. Die Rezeptionszeit umfasst ideale Rezeptionsweisen, wie sie der Text implizit oder explizit entwirft, keine gemessenen Zeiten. Der Rezeptionszeit stelle ich die Virtuelle Zeit gegenüber, das heisst die Zeit, die als zeitliche Charakterisierung der Dinge und Figuren im Text fungiert. Dazu gehört die Erzählte Zeit, die Tage und Stunden also, welche die erzählte Handlung in Anspruch nimmt, und die Zitierte Zeit, das heisst die Zeitpunkte oder -strecken, die mit den Quellenangaben benannt werden. Weitere Unterkategorien wären sowohl bei der Rezeptionszeit als auch bei der Virtuellen Zeit denkbar.

3.1 Minimale Erzählzeit

Gegenüber seinen Vorlagen verkürzt Hondorff seine Exempla auf ein knappes Gerüst aus den wichtigsten handelnden Figuren, ihren Status und die wichtigsten Handlungen. In der Widmungsvorrede zur Erstaussgabe

²² Wachinger, *Dekalog als Ordnungsschema*, 244.

Historien / die man billich der Welt spiegel nennen mag / denn es tregt sich kaum ein handel so wunderbarlich / vnd ein fall so seltzam zu /des man nicht gleiche Exempel etwa in den Historien beschrieben finde / wie sich dieselben begeben vnd zugetragen haben / was darauff erfolget sey / vnd was sie entlich für einen Ausgang vnd Endschaft genommen.

Hondorff, *Promptuarium* 1568, Widmungsvorrede.

beschreibt Hondorff dieses Grundgerüst als Element, über das sich Leben und Exempel vergleichen liessen.

Im hier behandelten Kapitel gliedert sich ein einzelnes Exempel praktisch durchweg in die drei Momente ›Grund der Emotion‹, ›Emotionsausbruch‹, ›schlimme Folgen des Emotionsausbruchs‹. So stellt das Gefühl die kausale Verbindung zwischen Ausgangssituation und ihren Auswirkungen dar. Weil ein Gefühl in den Exempla, wegen des induktiv definierenden Charakters solcher Beispiele, für eine ganze Kategorie steht, wird damit jeweils die ganze Gefühlskategorie als Folge eines Davor und Grund eines Danach definiert.

Ein Exempel aus der *Historia Ecclesiastica Tripartita* von Cassiodorus kürzt Hondorff für das *Promptuarium* auf gerade noch ein Drittel.²³ Es ist ein Beispiel für Jähzorn: Theodosius erzürnte sich so sehr über einen Aufstand, dass er Schuldige und Unschuldige gleichermassen hinrichten liess. Ambrosius lässt ihn daraufhin nicht in die Kathedrale von Mailand, bis er unter vielen Tränen bereut und ein Gesetz unterschreibt, das vorschreibt, dass Angeklagte erst dreissig Tage nach dem Verbrechen verurteilt werden dürfen. Hondorff lässt die Beschreibung aus, wie der Kaiser wiederholt weint und seufzt. Ebenso verzichtet er auf die Unterwerfungsgestik des Kaisers, der sich bis in die Prostration²⁴ erniedrigt, obwohl dies gerade die bewegendsten Momente des Exempels scheinen.

Als Grund liesse sich anführen, dass im 16. Jahrhundert der Kaiser keine Prostration ausführt, auch nicht für eine völlige Unterwerfung. Ein weinender Theodosius auf dem Boden der Kathedrale wäre deshalb für das Publikum des 16. Jahrhunderts vielleicht lächerlich und würde die Wirkung verfehlen. Andererseits kann die Reduktion auch nur der Ökonomie der Darstellung geschuldet sein; der Prediger kann die Szene leicht erweitern, wenn er nur weiss, dass der Kaiser weinte.

3.2 Maximale Denkzeit

Der differenzierte Umgang mit Gefühlen und seine Darstellung scheinen für Hondorff nicht zum argumentum, zum Handlungskern des Exempels,²⁵ zu gehören, sondern zur rhetorischen Erweiterung (amplificatio) der Geschichte, die der professionelle Leser selbst beitragen muss. Die Gefühle werden bei Hondorff nur erwähnt, wenn sie Motivationen für Handlungen darstellen. Diese Perspektive ergibt sich daraus, dass Hondorff die Zehn

²³ Cassiodorus, *Historia Ecclesiastica Tripartita*, 9, 30, 3–22, hrsg. v. Jacob/Hanslik, 540–544. Hondorff, *Promptuarium* 1568, 208^vf.

²⁴ Bussgestus: »Gebärde des demütigsten Flehens in der Liturgie der Weihe, der monastischen Profess und zu Beginn des Karfreitagsgottesdienstes« (Kunzler, Prostration, 648).

²⁵ Quintilianus, *Institutio Oratoria*, 5, 10, 9, hrsg. v. Rahn, 550.



Titelblatt der Erstausgabe des *Promptuarium* von 1568

Gebote als Rahmen seiner Sammlung gewählt hat und offenbar eine Vorliebe für die Didaktik des Normenbruchs hegt.²⁶

Die Vorstellung von der aktiven Mitarbeit der Lesenden ist zu Hondorffs Zeiten nicht neu. Die Autorfigur zeigt sich in der Vorrede der Erstausgabe selbst als erster und idealer Benutzer der Sammlung und verquickt damit Autor- und Leserfigur: Das Ich habe die Sammlung angelegt, *Damit ich nun in meinem Predigtampt bisweilen / wenn es Gottes wort erforderte vnd nötig were / derselben Exempel wenig einführen köndte / vnd auch sonst ein [sic] vorrath derselben zu lesen / haben möchte.*²⁷ Hondorff ist zum Veröffentlichungszeitpunkt seit einem Jahr Dorfpfarrer in Droyssig, wo er bis zu seinem Tod am 13. Januar 1572 bleibt.²⁸ Das Titelblatt weist ausdrücklich auf diese praktische Perspektive hin: Wenn auf der Erstausgabe von 1568 angegeben ist, dass die Sammlung *Durch Andream Hondorff, Pfarherrn zu Draissig* angelegt wurde, dann gewährleistet die Berufsbezeichnung nicht nur unverfängliche und vertrauenswürdige Information, sondern gibt auch die Zielgruppe an, welche das *Promptuarium* nicht so sehr als Leser, sondern als Schreiber und Prediger benutzen wird.

Diese Passage in Hondorffs Vorrede erinnert an diejenige von Valerius Maximus, der ebenfalls hervorstreicht, dass es seinen Lesenden Zeiterparnis bringe, dass er weit Verstreutes zusammengefasst und sie dadurch der Mühen langer Recherchen überhoben habe:

*Vrbis Romae exterarumque gentium facta simul ac dicta memoratu digna, quae apud alios latius diffusa sunt quam ut breuiter cognosci possint, ab illustribus electa auctoribus digerere constitui, ut documenta sumere uolentibus longae inquisitionis labor absit.*²⁹

Ich habe die Geschehnisse sowie Aussprüche der Grossstadt Rom und der auswärtigen Völker, die erinnerungswürdig sind und die in den Werken anderer Autoren weit herum verstreut liegen, aus berühmten Autoren ausgewählt, damit sie schnell zur Kenntnis genommen werden können und damit diejenigen, welche die Beispiele verwenden wollen, der Mühe langer Recherchen überhoben sind. (Übers. U. K.)

Es ist offensichtlich, dass sowohl Valerius als auch Hondorff eine Dienstleistung für die ›inventio‹ erbringen, für die Materialsuche, welche gemäss der auch im 16. Jahrhundert gepflegten antiken Rhetorik die erste Phase in der Verfertigung eines Textes darstellt. Die Leser werden deshalb in der Erstausgabe des *Promptuarium* nicht in erster Linie als Publikum eines fertigen Textes imaginiert, sondern als Produzenten von Texten, welche die zusammengestellten Exempla als Rohmaterial verwenden werden.

Aber auch in der privaten Lektüre ist die Vorstellungskraft der Lesenden gefordert. Vincentius Sturmius betont dies in seiner Vorrede von 1575:

Es wil aber von nöten sein, das sie solche Historien und Exempel nicht schlechts oben hin lesen, sondern das sie dieselben mit grossem fleis

²⁶ Vgl. zur Didaktik des Normenbruchs ausführlich: Kundert, *Konfliktverläufe*.

²⁷ Hondorff, *Promptuarium* 1568, Vorrede an den Leser.

²⁸ Schade, *Hondorffs ›Promptuarium Exemplorum‹*, 648.

²⁹ Valerius Maximus, 1, praef, 1–5, hrsg. v. Briscoe, 7.

bewegen, von wem, aus was ursach, und zu welcher zeit, ein jeglich ding geschehen, und was daraus erfolget, denn viel dinge geschehen aus Göttlichem verhengnis, uns zu erinnerung und besten, auff das wir in dergleichen fellen, da sich die zutragen würde, uns selber sollen dadurch lernen erkennen, Wiewol auch viel dinge darumb geschehen, das wir dadurch gezüchtigt und gestrafft werden, wie S. Paulus zu den Corinthern saget.³⁰

Diese Passage schlägt vor, sich der Topik zu bedienen, die für die inventio entwickelt wurde. Die Lesenden sollen nach den Handelnden, dem Grund, der Zeit und der Wirkung fragen. Auffällig ist die Wichtigkeit, die Vincentius Sturmius der zeitlichen Dimension für diese meditative Arbeit zumisst. Indirekt legitimiert diese Vorrede auch die Beschränkung der Exempel auf den motivationalen und kausalen Aspekt, indem sie gerade diese Elemente als betrachtenswert hervorstreicht. Diese Übereinstimmung zeigt, dass Vincentius Sturmius die Vorstellungsleistung der Lesenden zu lenken versucht, indem er ihnen vorschlägt, dass sie zu den Exempeln selbst eine Lehre formulieren. Er beschreibt den Vorgang so, dass sie aus den Exempla Wenn-Dann-Regeln abstrahieren, die sie dann als Negativform einer Anweisung (Gottes) an sie selbst verstehen. Im Gegensatz zu den Verwendungsbeispielen der antiken Rhetorik, die gern der Gerichtspraxis entnommen werden, beschreibt Sturmius demnach eine Verwendungsweise, welche die inventio-Technik nicht dazu nutzt, gute Gründe zu finden, weshalb ein Täter nicht verurteilt werden soll, sondern dazu, Gründe im Sinne von Gesetzmässigkeiten in den Exempeln zu finden, die es erlauben sollten, ähnliche Situationen im eigenen Leben sofort zu erkennen und die Normenbrüche der Exempelfiguren zu meiden.

Die zehn Gebote und die Unterkapitel des *Promptuarium* dienen wie die Kapitel in den *Memorabilia Facta et Dicta* als loci communes, Topoi, Gemeinplätze oder Orte, an denen Material gleichen Typs zusammengeführt wird.³¹ Entsprechend nennt Hendorff das Inhaltsverzeichnis *Index Locorum*.³² Diese loci können einer vorläufigen Ordnung des Materials in der inventio-Phase dienen, später aber auch für das Memorieren des fertigen Textes wiederverwendet werden. Wenn Valerius von den Exempeln als *imagines* spricht, ist durchaus denkbar, dass er damit die Technik anspricht, sich Sachverhalte in Gedanken in Form von exemplarischen Bildern an bestimmte Orte, zum Beispiel an eine Hausecke zu legen.³³ Im 16. Jahrhundert, das sich intensiv mit der Gedächtniskunst gerade auch für das Medium der Enzyklopädie auseinandersetzt, ist es umso bemerkenswerter, wenn Hendorff auf diese Valerius-Stelle verzichtet. Das Memorieren ist Hendorff in seiner Vorrede von 1568 nicht wichtig, sondern er argumentiert nur mit dem affektiven Effekt, den Exempel in einer Predigt auslösen. Sturmius hingegen zeigt den Lesenden, wie sie die rhetorische Fragetechnik dazu benutzen können, die Erzählzeit um eine viel längere Denkzeit zu erweitern, damit die Exempla für den Gebrauch

Locos vñ Tittel

Aus der Überschrift des Inhaltsverzeichnisses von Hendorffs *Promptuarium* von 1568

Vollständige Überschrift: Verzeichnis was für Locos vnd Tittel in diesem Buch begriffen werden / vnd was ein jeder Gebot Gottes für Tittel vnd Locos habe / Darzu die Historien vnd Exempel gesetzt worden / etc.

³⁰ Vincentius Sturmius, Vorrede, in: Hendorff, *Promptuarium* [1575].

³¹ Vgl. zur Verwendung dieser Methode durch protestantische Pfarrer den Beitrag von Urs Leu in diesem Band.

³² Hendorff, *Promptuarium* 1568.

³³ *Rhetorica ad Herennium*, 3, 29.

4 Contrairement au traitement du temps vécu, celui du temps virtuel mène à une canalisation des associations: Le temps de l'histoire est limité à une seule relation causale et le temps des citations est modulé dans un esprit protestant par le découpage du contexte traditionnel voire catholique. Mais parce que les éditeurs s'intéressent à un produit soit clairement canonique, soit destiné à un public plus vaste, le contexte moral revient dans les éditions successives et contribue à l'établissement d'un savoir général de l'orthodoxie luthérienne.

in ähnlichen Situationen bereitliegen und der Selbsterkenntnis dienen können. Im Gegensatz zu Hondorffs Verwendungsvorschlag betont derjenige von Vincentius Sturmius das meditative Potential von Exempla und führt damit die im Mittelalter monastisch geprägte Meditationspraxis, in der kurze Textstellen zum Zwecke der Verinnerlichung, die gleichzeitig Memorieren und Anwendung des eigenen Verhältnisses zu Gott bedeutet, intensiv betrachtet werden,³⁴ in einem Medium für protestantische Pfarrer und Laien fort.

4 Virtuelle Zeit

In Bezug auf die erlebte Zeit wurde deutlich, dass in der Erstausgabe eine Autor- und eine Leserfigur entworfen werden, welche sich mit den Exempla vor allem beim Verfassen von Predigten beschäftigen und den größten Teil der skizzierten erlebten Zeit nicht mit dem Schreiben und Lesen der Exempla verbringen, sondern mit ihrer moralischen Einbettung. Das ändert sich nicht grundsätzlich mit Vincentius Sturmius' Bearbeitungen, aber die moralische Einbettung soll nun mehr der eigenen Erbauung dienen, die Predigt rückt zugunsten der entworfenen Meditationssituation in den Hintergrund.

Während die Analyse der erlebten Zeit die aktive Leserfigur zutage brachte, zeigt die Art und Weise, in der die Exempelsammlung mit den Zeitreferenzen umgeht, mit den Referenzen auf die Zeit der Handlung (Erzählte Zeit) und auf die Zeit der zitierten Texte (Zitierte Zeit), dass auch Massnahmen getroffen werden, dass die vom Leser gezogene Moral die richtige ist.

4.1 Erzählte Zeit

In der Einleitung zum bereits erwähnten Exempel über Theodosius erklärt Cassiodorus, in welchem Zusammenhang die einzelnen Laster stehen, wie sie auf den Menschen einwirken und wie ein Christ ihnen entkommen kann:

*Non est itaque facile hominibus universas vitare hostis insidias. Nam dum quispiam libidinis effugerit passionem, incurrit in avaritiam; qua declinata invidiae fovea praeparatur; hanc si transcenderit, vitium furoris incurrit; et alios plurimos ponit laqueos inimicus, quo capere possit incautos. Et corporis quidem passiones habet facile ministrantes, ut animam possit occidere. Sed mens divino solacio vigilans machinationum eius destruit argumenta.*³⁵

Es ist daher nicht einfach für die Menschen, allen Angriffen des Feindes [Teufels] zu entgehen. Denn, wenn einer vor irgendeiner Leidenschaft des Begehrens geflüchtet ist, verrennt er sich in den Geiz. Sobald diese umgangen ist, wird [ihm] die Falle des Neides gestellt. Wenn er die überstiegen hat, verrennt er sich in das Laster des Zornes, und der Feind legt viele

³⁴ Carruthers, *The book of memory*, 168.

³⁵ Cassiodorus, *Historia Ecclesiastica Tripartita*, 9, 30, 1, hrsg. v. Jacob/Hanslik, 540, Z. 1–8.

weitere Fallstricke, mit denen er die Unvorsichtigen fangen kann. Und die Leidenschaften des Körpers hat er leicht als Gehilfen zur Hand, damit er die Seele töten kann. Aber der Geist gibt mit Gottes Hilfe Acht und zerstört den eigentlichen Inhalt seiner [des Feindes] Listen. (Übers. U. K.)

Das danach angeführte Theodosius-Exempel illustriert entsprechend zwei Aspekte der lasterhaften Gefühle: ihre Ursachen und die Mittel dagegen. Das *Promptuarium* trennt hingegen noch nicht in der Erstausgabe, jedoch spätestens ab 1572 Ursachen und Gegenmittel in zwei in zwei Kapitel: in *De Ira, Odio Et Invidia. Was Zorn / Haß / Neidt / Feindschafft vor vrsachen sein zum Todtschlag*« und ein anderes unter dem Titel »*De Abstinencia Et Continentia ab Ira, Odio & Inuidia. Exempel daß man nicht zorn / Haß vnd neid trage / sondern verzeihe vnnd gerne vergebe* säuberlich trennt.³⁶

Dies entspricht wiederum der Methode topischer Fragen, mit denen Gründe und Gegenmittel in verschiedenen loci abgelegt werden. Lesende und Schreiber von erbaulichen Texten müssen, wenn sie die Verkettung zu einem komplexen emotionalen Phänomen zeigen wollen, deshalb Exempla aus beiden loci oder Kapiteln kombinieren, indem sie eine chronologische Verbindung verschiedener Emotionen, die zu guten und zu schlechten Taten motivieren, selbst entwerfen.

Hondorffs Sammlung ist deshalb weniger narrativ, als sie auf den ersten Blick scheint. Er hat die Kette von bewirkenden und verhindernden Emotionen in einzelne Glieder getrennt, die den von ihm gewählten loci entsprechen. Im Widerspruch zu Wachingers These vom Erzählüberschuss ist der Kontext, in dem die Gefühle vorgestellt werden, nicht reich und überbordend, sondern so zurückgeschnitten, dass nur der eine, in diesem Fall relevante Aspekt des Gefühls betont wird. Dieses Verfahren liesse sich kontrollierte Kontextualisierung nennen. Zu diesem Zweck wird jedoch nicht nur die Erzählte Zeit so behandelt, dass jeweils nur eine einzige kausale Verbindung, also der Schritt von einer Handlung zu einer anderen, herausgegriffen wird, sondern die Kontextkontrolle wird auch in Bezug auf die zitierte Zeit deutlich.

4.2 Zitierte Zeit

Die Exempla von Hondorffs Sammlung haben ein Vorleben und transportieren deshalb ganz verschiedene Konzeptionen – auch von Gefühlen – mit. Gemäss Wachinger sträuben sich Exempla deswegen, vollständig für die explizite Lehre der Sammlung funktionalisiert zu werden. Im hier analysierten Kapitel schneidet Hondorff allerdings meist die moralisatio des Originals weg. Damit werden sie besser brauchbar für seine eigene Argumentation, die beweisen will, dass Zorn, Hass und Neid alle zum Mord motivieren. Aber weil diese Lehre nur in der Überschrift erscheint, befreit er die Exempla dadurch eher von einer klaren Lehre überhaupt. Hondorff bietet kein übergreifendes Erklärungsmuster für die verschiede-

gerne vergebe.

Ausschnitt aus der zusätzlichen Kapitelüberschrift von Hondorffs Promptuarium von 1572

³⁶ Hondorff, *Promptuarium* 1572, 203^r und 207^r.



Die Nächstenliebe erschlägt den Neid

Aus der Psychomachie im Hortus Deliciarum der Herrad von Landsberg (2. H. 12. Jh.), Bl. 200v, hrsg. Green Tafel 112, Nr. 266

nen Emotionen: Kein Wort über die verschiedenen Säfte als Gründe für emotionale Entgleisungen, fast nichts über die Überzeugungskraft von Gefühlen, wie sie die Rhetorik gerne beschreibt. Dass diese Erklärungsmuster fehlen erstaunt vielleicht weniger, weil die Zehn Gebote und das Verhalten eines guten Christen im Zentrum des Interesses stehen. Es entspricht also durchaus den Erwartungen, wenn hier die Gefühle auf eine Art und Weise vorgestellt werden, die dem Konzept, Gefühle als Tugenden und Laster zu fassen, nahe verwandt ist. Wie mager nimmt sich aber Hondorffs Gegenüberstellung der beiden Kapitel aus gegen eine richtige Psychomachie, wie sie in vielen mittelalterlichen Enzyklopädien vorkommt, manchmal sogar mit Bildern der streitenden Tugenden und Laster wie im *Hortus Deliciarum*!³⁷ Zur kontrollierten Kontextualisierung tritt also bei Hondorff eine Ablösung der Exempla vom Kontext mittelalterlicher übergreifender Erklärungsmuster für Gefühle.

Dieses Fehlen einer klaren moralisatio und der Verzicht, Details des Gefühlsmanagements zu zeigen, die typisch für eine bestimmte Gesellschaft oder Zeit wären, sind vielleicht die Gründe für den anhaltenden und breiten Erfolg des *Promptuarium*. Gemäss den Besitzervermerken in noch vorhandenen Exemplaren muss Philipp Lonicers lateinische Übersetzung in mehreren Jesuitenbibliotheken gestanden haben, obwohl der Name des protestantischen Autors oft durchgestrichen wurde.³⁸

Als Gegenbewegung zu dieser Beschneidung des Theodosius-Exempels kann jedoch die genaue Stellenangabe gesehen werden, als Spur (Benjamin) des ursprünglichen Kontextes. Ein charakterisierendes Merkmal der Gattung der Exempelsammlung ist offenbar die Gleichzeitigkeit von Erklärungsangeboten aus verschiedenen Epochen. Dem entspricht Wachingers Beobachtung, dass sich in Exempelsammlungen »Spannungen und Widersprüche zwischen verschiedenen Ebenen ethischen Bewußtseins [...], die in einer historischen Situation simultan präsent sind«,³⁹ erkennen lassen. Obwohl die Quellenangabe in anderen Gattungen des Mittelalters durchaus verbreitet ist, sieht Wachinger in der offenen Präsentation des Kompilationscharakters ein typisches Merkmal der nachreformatorischen Exempelsammlung.⁴⁰ Denn im Gegensatz zum *Promptuarium* verzichtete eine niederländische Exempelsammlung des 14. Jahrhunderts, die ebenfalls nach den Zehn Geboten geordnet ist, der *Grosse Seelentrost*, auf Quellenangaben zu den einzelnen Exempla.⁴¹ Nur mit der genauen Quellenangabe jedoch wird die zeitliche Distanz zwischen Sammlung und Quelle zu einem Textbestandteil, der dafür benutzt werden kann, Kompilator- und Lesefigur auch in ihrer Zeitbezogenheit zu formen.

In der Anordnung der zitierten Exempla bleibt das *Promptuarium* im hier analysierten Kapitel zunächst ganz der traditionellen Reihenfolge verpflichtet, welche die Kirchenväter nach den Bibelziten und vor den Zitaten aus Werken von Geschichtsschreibern und Dichtern positioniert. Diese Behandlung der Zitierten Zeit profiliert die Sammlung nicht als

³⁷ *Hortus Deliciarum*, 200^r–202^r, hrsg. Green, Tafeln 111–113.

³⁸ Schade, Hondorffs »*Promptuarium Exemplorum*«, 657.

³⁹ Wachinger, *Dekalog als Ordnungsschema*, 256.

⁴⁰ Wachinger, *Dekalog als Ordnungsschema*, 246.

⁴¹ Auf den Kompilationscharakter allgemein wird in der lateinischen Vorrede hingewiesen, die allerdings in vielen Handschriften fehlt. Der *Grosse Seelentrost*, hrsg. v. Schmitt, 1.

[...] man auch in solchem Exempelbuch viel schöner nützlicher Lehr Artickel [...] finden möchte, die jedermenniglichen zur Lehr, Trost und Vermahnung nützlich dienen.

Vorrede vom 4. April 1598 in der Ausg. Leipzig 1623 zitiert nach Schade, 1974, 658.

lutherische, obwohl der Text des *Promptuarium* in anderen Teilen gegen Katholiken und gegen Zwingli polemisiert.⁴² Heidemarie Schade behauptet, dass Hondorff katholische Texte nicht ganz und gar verwirft, weil er ihrer Meinung nach viele Exempel aus katholischen Quellen kritiklos einfügt und die Beurteilung dem Leser überlässt.⁴³

Mir scheint jedoch die Methode, Erklärungen wegzulassen, welche die Exempla auf eine mittelalterliche beziehungsweise katholische Art kontextualisieren, eine weit radikalere und effektivere Art, Kritik zu üben, weil sie den zu kritisierenden Gegenstand gar nicht erst in Erinnerung ruft. Die grössere normative Offenheit scheint hier also nicht dadurch zustande zu kommen, dass sich verschiedene Erklärungsmodelle überlagern, wie es Wachinger allgemein für Exempelsammlungen behauptet,⁴⁴ sondern durch eine klare Dekontextualisierung. Im Falle von Cassiodors Exempel schneidet Hondorff Assoziationen mit der Motivtradition der Psychomachie, einer jahrhundertlang geübten Art, Moralphilosophie und -theologie zu betreiben, einfach weg. Aber erstaunlicherweise bietet er zunächst kein neues Erklärungsmodell für das Funktionieren der Gefühle an.

Dieses Fehlen einer klaren Antwort aus lutherischer Perspektive muss eine Enttäuschung für die Verleger gewesen sein, die die neue Glaubensrichtung zu ihrem Verlagsprogramm gemacht hatten. Peter Schmidt, der Verleger des *Promptuarium* in Frankfurt am Main, teilt in seiner Vorrede zur Ausgabe von 1577 mit, dass er die Sammlung deshalb publiziert habe, weil seine Kunden erwarteten, dass er es in seinem Sortiment führe, weil es zu Martin Luthers Tischreden passe, die er verkaufe: *Und nach dem solches Buch fast gleiches innhalts mit den Colloquijs Lutheri, und aber die Colloquia bey mir zusuchen gepfleget, bin ich von vielen Herren und guten Freunden bittlich offtermals ersucht, daß ich auch solches Buch aufflegen [...] sol.*⁴⁵

Je näher das Buch von den Kunden zu den wichtigen reformatorischen Schriften gerückt wird, desto attraktiver ist es natürlich für den Verleger, der einen solchen Kanonisierungsprozess auf jeden Fall unterstützen wird.

Ein solcher fand mit dem *Promptuarium* sicherlich statt, denn es wurde nach und nach von einer Materialsammlung für den lutherischen Prediger zu einem Lehr- und Andachtsbuch »für die protestantische Familie«. ⁴⁶ Der erste Herausgeber, Vincentius Sturmius, betonte in seinem Vorwort zur Ausgabe von 1587, dass im zweiten Teil auch *etliche Lehrartickel, so zur Lehre des Gesetzes gehören*, dazu gesetzt worden seien. Sein Bruder und späterer Herausgeber, Ambrosius Sturmius, hebt 1598 ebenfalls hervor, dass das *Promptuarium* nicht nur Exempla enthalte, sondern *daß man auch*

⁴² Schade, Hondorffs ›Promptuarium Exemplorum‹, 670 und öfter.

⁴³ Schade, Hondorffs ›Promptuarium Exemplorum‹, 673.

⁴⁴ Wachinger, Dekalog als Ordnungsschema, 256.

⁴⁵ Vorrede des Verlegers in der Ausg. Frankfurt am Main 1577, zitiert nach Schade, Hondorffs ›Promptuarium Exemplorum‹, 657.

⁴⁶ Schade, Hondorffs ›Promptuarium Exemplorum‹, 658.

5 Raconter et produire un savoir général sont deux opérations étroitement liées comme l'a démontré Hayden White pour l'historiographie. Mais rares sont les tentatives de prendre cette relation au sérieux pour les encyclopédies et de soumettre ces dernières à une analyse narratologique. L'étude faite ici avec le »Promptuarium Exemplorum« d'Andreas Hondorff montre comment une analyse différenciée du traitement du temps peut révéler des aspects importants tant pour les personnages de l'auteur et du lecteur esquissés dans le texte que pour la position de la collection dans un champs de discours et pour les effets mutuels entre texte et marché du livre. La section thématique choisie pour cette analyse est celle des émotions parce qu'elles sont un phénomène de la vie quotidienne donc du savoir général, mais néanmoins difficiles ou même impossibles à définir.

in solchem Exempelbuch viel schöner nützlicher lehr Artickel [...] finden möchte, die jedermenniglichen zur Lehr, Trost und Vermahnung nützlich dienen.⁴⁷ Aus diesem Blickwinkel ist es denn auch nicht erstaunlich, dass spätestens 1572 die Adressatenangabe *Jedermenniglichen* ergänzt wird mit dem Zusatz *hohes und nidriges, Geistlichs und Weltlichs Standes*. Im selben Zug verschwindet das Wort *Buss* aus dem Titel und stattdessen werden Tugenden und Laster erwähnt. Im Band von 1588 wird den *Exempla zu Zorn, Haß vnd Neid* eine theoretische Erörterung vorangestellt, die auf der Grundlage der Bergpredigt (Matt 5, 21–26) eine Eskalation der Feinseligkeit gegenüber dem Nächsten in vier Schritten darlegt⁴⁸ und wieder einen theoretischen Rahmen und ein ähnliches Konzept der Kettenreaktion von Emotionen einfügt, wie es Cassiodor dem Theodosius-Exempel vorangestellt hatte. In der Ausgabe von 1588 kommt der erklärende Kontext also in allen Bereichen zurück. Das finanzielle Interesse der Verleger, die Erwartungen eines breiteren, katechetisch gebildeten Publikums und die sich herausbildende lutherische Orthodoxie scheinen innerhalb weniger Jahrzehnte das *Promptuarium* zu einem kanonischen Text, zu einem Thesaurus allgemeinerer, aber weniger kreativer Bildung zu formen.

5 Schluss

Die Untersuchung hat Hayden Whites These von den Erzählmustern der Historiografie erweitert, indem sie vorschlägt, die Konstituierung von Wissen in Enzyklopädien mit erzähltheoretischen Mitteln zu erforschen. Dadurch ist eine differenzierte Betrachtungsweise der Zeitreferenzen möglich, die eine Enzyklopädie entwirft. Eine wichtige Zeitdimension bildet dabei die Publikations- und Textgeschichte der Enzyklopädie selbst, die in Titelblättern und Umarbeitungen sichtbar wird und deren lange Dauer vermutlich geradezu ein charakterisierendes Merkmal von Büchern bildet, die zum Allgemeinwissen beitragen.

Bei ihrem ersten Erscheinen ist Hondorffs Enzyklopädie trotz der Einteilung nach den Zehn Geboten kein Moraltraktat, sondern – wie es der Name *Promptuarium* sagt – eine Sammlung handlichen Exempelmaterials für den professionellen Prediger und den begüterten Christen. Indem Hondorff die *Exempla* für die Gefühle von *Zorn / Hass / Neid / Feindschaft* ihrer ursprünglichen *moralisatio* und theoretischen Erklärungen entkleidet, bietet er ein Predigtmaterial an, das für viele unterschiedliche Situationen und sogar für verschiedene Konfessionen verwendet werden kann. Bei den nichtprofessionellen Lesern zählt er darauf, dass sie dank ihrer Kenntnisse aus dem Katechismus-Unterricht in der Lage sind, die *moralisatio* selbst zu ergänzen.

Obwohl die *Exempla* wie üblich aus ihrem ursprünglichen Erzählkontext herausgeschnitten wurden, bewirken drei Verfahren, dass das *Promptuarium*-Kapitel über *Zorn / Hass / Neid / Feindschaft* nicht viel Erzähl-

⁴⁷ Vorrede vom 4. April 1598 in der Ausg. Leipzig 1623 zitiert nach Schade, 1974, 658.

⁴⁸ Hondorff, *Promptuarium* 1588, Bl. 209^r.

überschuss zeigt: Hondorff reduziert die Exempla auf eine Ursache, die zum Gefühl führt, und auf dessen Wirkung, das heisst auf eine einzige Kausalbeziehung. Ausserdem trennt er schon bald die Gründe für negative Gefühlsausbrüche nach der loci-Methode von den Gegenmitteln dagegen. Schliesslich schneidet er von seinen Quellen erklärende Rahmungen und damit Bezüge zu mittelalterlichen Gefühlstheorien weg.

Durch die narratologische Analyse der Zeit hat sich der Wandlungsprozess einer protestantischen Rekontextualisierung in den darauffolgenden Ausgaben des *Promptuarium* vor allem über die Figur des imaginierten Lesers gezeigt: Das *Promptuarium* entwirft nicht mehr eine kirchliche Verkündigungssituation, zu der es nur das Rohmaterial liefert, sondern stellt sich selbst bereits als Medium der Verkündigung dar. Dieses moraltheologische Allgemeinwissen erreicht die einzelnen Christen nun nicht mehr im Medium der mündlichen Predigt, sondern im Medium der häuslichen *Promptuarium*-Lektüre. Der ideale Leser wandelt sich vom belehrenden Produzenten zum belehrten Rezipienten, das Vermittelte vom rhetorischen Können des Fachmanns zum moraltheologischen Allgemeinwissen.

Prof. Dr. Ursula Kundert | Universität Kiel

Summary

Story telling and the production of general knowledge are two operations closely linked to each other as Hayden White has proved for historiography. But few have tried in consequence to submit encyclopaedias to a narratological analysis. This study of the *Promptuarium Exemplorum* by Andreas Hondorff shows how a sound analysis of the treatment of time can reveal important aspects for the figures of the author and the reader scetched by the text; for the position of the text in a discursive field; and for the mutual effects between text and bookmarket. The object chosen for that analysis is the categorization of emotions. For the first edition of the *Promptuarium*, Hondorff takes the examples out of any fixed moral and explanatory context. However, in the history of the many enlargements of the text, publishers' interests led to a broader view of the desired public and to a comeback of an ethical context. Thus a socially more general, but less creative knowledge was produced which contributed to the establishment of a general knowledge of Lutheran orthodoxy.

Bibliographie

Abkürzungen

- BNF Bibliothèque Nationale Française Paris
- BSB Bayerische Staatsbibliothek München
- HAB Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel
- UBK Universitäts-Bibliothek Kiel
- ZBZ Zentralbibliothek Zürich
- VD16 Verzeichnis der im deutschen Sprachraum erschienen Drucke des XVI. Jahrhunderts
- VD17 Verzeichnis der im deutschen Sprachraum erschienen Drucke des XVII. Jahrhunderts

Texte vor 1800

AQUIN, Thomas von, »Secunda Secundae Summae theologiae«, in: Ders., *Opera Omnia*, hrsg. v. Thomas von CAJETAN, Bd. 8, Rom 1895, Quaest. 21–56.

Biblia: Das ist: Die gantze Heilige Schrift, Deudsch, übers. von Martin LUTHER, hrsg. v. Hans VOLZ, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1972 (= Lufft, Wittenberg 1545).

BURCHARDUS URSPERGENSIS, *Chronicon abbatis Urspergensis a Nino rege Assyriorum magno usque ad Fridericum II. Romanorum imperatorem*, Augsburg, Johann Miller 1515. [ZBZ: III O S2].

CAMPOFULGOSO, Baptista [BATTISTA FREGOSO], *Exemplorum, Hoc Est, Dictorum Factorumque Memorabilium, ex certae fidei ueteribus & recentioribus historiarum probatis Autoribus, Lib. IX.*, Basel, Heinrich Petri 1567. [UBK: K 4956].

CARION, Johann, *Chronicorum libri tres*, übers. von Herm. BONNO, Paris 1550. [ZBZ: Ochn 1201].

CASSIODORUS, *Historia Ecclesiastica Tripartita*, hrsg. v. Walter JACOB und Rudolph HANSLIK (Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum, 71) Wien 1952.

CHONIATES, Nicetas, *Grandezza e catastrofe di Bisanzio*, a cura di Anna PONTANI, testo critico Jean Louis VAN DIETEN, gr.-ital., 2 Vol., Rom 1994 und 1999.

FRANCK, Sebastian *Chronica*, Darmstadt 1969 (= Ulm 1536).

FULGOSUS, Baptista [FREGOSO, Battista], *Opus Incomparabile, in IX. libros digestum, de dictis et factis memorabilibus*, übers. von Camillo GILINO, Basel, Westheimer 1541 [VD 16: F 2524; ZBZ: Y 371].

GOLTWURM, Caspar, *Kirchen Calender*, Frankfurt am Main, Christian Egenolffs Erben 1559. [HAB: H: S 151.4^o Helmst. (1)].

HERRAD VON LANDSBERG/HOHENBURG, *Hortus Deliciarum*, Vol. 2: Reconstruction, ed. by Rosalie GREEN (Studies of the Warburg Institute, 36) London 1979.

HONDORFF, Andreas, *Erster Theil Promptuarium Exemplorum. Das ist: Historien und Exempelbuch, nach ordnung und Disposition der heiligen zehen Gebott Gottes*. Frankfurt am Main, [Peter Schmidt] 1584. [VD16: H 4744; Schade Nr. 17; Privatbesitz].

HONDORFF, Andreas, *Promptuarium exemplorum*, bearb. von Vincentius Sturmius. [Leipzig, Jakob Bärwalds Erben 1575]. [ZBZ: AW 1052, Titelblatt fehlt].

HONDORFF, Andreas, *Promptuarium Exemplorum. Historien vnd Exempelbuch. Aus heiliger Schrift / vnd vielen bewerten Scribenten gezogen / vnd mit fleis zum spiegel der warhafftigen Busse auff die Zehen Gebot Gottes ausgeteilet*, bearb. von Vincentius Sturmius. [Leipzig, Jacob Berwaldts Erben] 1576. [VD16: H 4736; Schade Nr. 9; BSB: 2 Mor. 85].

HONDORFF, Andreas, *Promptuarium Exemplorum. Historien vnd Exempelbuch Aus heiliger Schrift / vnd vielen bewerten Scribenten gezogen / vnd mit fleis zum Spiegel der warhafftigen Busse auff die Zehen Gebot Gottes außgetheilet*, bearb. von Vincentius Sturmius, [Leipzig, Jacob Berwaldts Erben] 1580. [VD16: H 4741; Schade Nr. 13; BSB: 2 Mor. 89.1].

HONDORFF, Andreas, *Promptuarium Exemplorum. Historienn vnd Exempelbuch. Aus Heiliger Schrift / vnd vielen andern bewerten vnd beglaubten Geistlichen vnd Weltlichen Büchern vnd Schriften gezogen. Zum Spiegel der warhafftigen Christlichen Buss / jedermenniglichen zu diesen letzten vnd gefehrlichen zeiten für die Augen gestellt. Mit allem fleis auff's kürtzte nach den heiligen Zehen Geboten Gottes*

fein ordentlich ausgetheilt. Leipzig, Berwaldt 1568. [VD 16: H 4729; Schade Nr. 1; Forschungsstelle Enzyklopädie des Märchens Göttingen: Hon. 5.1]

HONDORFF, Andreas, *Promptvarivm Exemplorvm. Das ist: Historien vnd Exempelbuch / nach ordnung vnd Disposition der heiligen Zehen Gebott Gottes...*, Frankfurt am Main, [Peter Schmidt] 1572. [VD16: H 4732; Schade Nr. 4; BSB: 2 Mor. 84].

HONDORFF, Andreas, *Promptvarivm Exemplorvm. Das ist: Historien vnd Exempelbuch / nach ordnung vnd Disposition der heiligen Zehen Gebott Gottes...* Frankfurt am Main, [Peter Schmidt] 1577. [VD16: H 4737 (Signatur falsch angegeben); Schade Nr. 10; BSB: 2 Mor. 87].

HONDORFF, Andreas, *Promptvarivm Exemplorvm. Historien vnnd Exempelbuch. Darinnen gute vnd böse Exempel / von Tugenden vnd Vntugenden / rechten bravch vnd mißbrauch der heiligen Zehen Gebot Gottes begriffen werden...*, bearb. von Vincentius Sturmius, [Leipzig, Jacob Berwaldts Erben] 1582. [VD16: H4743; Schade Nr. 16; BSB: 2 Mor. 88].

HONDORFF, Andreas, *Promptvarivm Exemplorvm. Historien vnd Exempelbuch / Darinnen ordentlich nach den heiligen Zehen Geboten Gottes / allerley gute vnd böse Exempel...* Leipzig, [Zacharias Berwaldt] 1586. [VD16: H 4745; Schade Nr. 19; BSB: Mor. 91.1].

HONDORFF, Andreas, *Theatrum Historicum, Sive Promptvarivm Illvstrivm Exemplorvm, Ad Honeste, Pie, Beateqve Vivendvm Cvivsvs Generis...*, übers. von Philipp Lonicer, Frankfurt am Main, Iohannes Feierabend für Sigmund Feyerabend, 2. Aufl. 1590. [VD 16: H 4749; Schade Nr. 6; BSB Mor. 499].

HONDORFF, Andreas, *Theatrum Historicum, Sive Promptvarivm Illvstrivm Exemplorvm Ad Honeste, Pie, Beateqve Vivendvm...*, übers. von Philipp Lonicer, Wittenberg, [Laurentius Seuberlich] für Samuel Selfisch 1604 (Titel)/1605 (Kolophon). [VD17 12:105681Y; Schade Nr. 9; BSB: 4 Asc. 579].

HONDORFF, Andreas, *Theatrvm historicvm, sive, Promptvarivm illvstrivm exemplorvm, ad honeste, pie, beateqve vivendvm, cvivsvs generis, et conditionis homines*, übers. und bearb. von Philipp Lonicer, Frankfurt am Main, Johann Bringer für Ruland, 4. Aufl. 1616. (German baroque literature Nr. 108, Spule 23). [VD17 12:106388Q; ZBZ: E 213].

IOSEPHUS, Flavius, »De Iudaeorum Vetusstate Sive Contra Apionem libri II«, in: Ders., *Opera Ex Versione Latina Antiqua*, Teil 6, hrsg. von Karl BOYSEN, (Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum, 37) Prag/Wien/Leipzig 1898.

LIVIVS, Titus, *Ab Vrbe Condita*, Bücher 1-5, ed. by Robert Maxwell OGILVIE. Oxford 1974.

LUTHER, Martin, »Der kleine Catechismus«, in: Ders., *Werke*, Bd. 30,1, Weimar 1910, S. 264b–344b. (Nach der Ausg. Johannes Lufft, Wittenberg 1529).

MELANCHTHON, Philipp, *Chronicon Carionis*, München 1991. (Microfiche der Ausg. Rhau, Wittenberg 1562).

MIRABELLI, Domenico Nani, *Polyanthea*, Savona, Franciscus de Silva 1503, (Landmarks of Science). [Biblioteca del Dipartimento di Filosofia dell'Università degli Studi di Bologna: 1164765; Original: BNF: FOL-BL-999].

QUINTILIANUS, *Institutionis Oratoriae Libri XII – Ausbildung des Redners. Zwölf Bücher*, hrsg. u. übers. v. Helmut RAHN, lat.-dt., Darmstadt 31995.

Rhétorique à Herennius (Rhetorica ad Herennium), hrsg. v. Guy ACHARD, lat.-frz., Paris 1989.

SABELLICUS, Marcus Antonius Coccius, *Exemplorum Libri Decem, Ordine Elegantia Et Ulititate Praestantissimi*, Strassburg, Matthias Schürerius 1509. [ZBZ: IV A 60].

Der Grosse Seelentrost. Ein niederdeutsches Erbauungsbuch des 14. Jahrhunderts, hrsg. v. Margarete Schmitt, Köln/Graz 1959.

STUMPF, Johannes, *Gemeiner loblicher Eydgnoschafft Stetten, Landen vnd Voelckeren Chronick wirdiger thaaten beschreybung: Hierinn wirt auch die gelegenheit der gantzen Europe, Jtem ein kurtzuergriffne Chronica Germanie oder Teütschlands, ... fürgestellt ...* Winterthur 1975. (Nachdruck der Ausg. Zürich, Christoph Froschauer der Ältere 1548).

De Tien Geboden des Heeren, hrsg. und übers. v. G. v. BROEKHUIZEN, Jan BOUMAN, Amsterdam 1685.

VALERIUS MAXIMUS, *Memorabilia Facta et Dicta*, hrsg. v. John BRISCOE, Bd. 2, Bücher 7–9, Stuttgart 1998.

Texte nach 1800

COMBÈS, Robert: »Introduction«, in: *Valerius Maximus, Faits et dits mémorables*, Bd. 1, ed. Robert COMBÈS, Paris 1995.

»Gefühl« in: *Dorsch Psychologisches Wörterbuch*, hrsg. v. Hartmut HÄCKER und Kurt H. STAFF, Bern u. a. ¹³1998, S. 307f.

GENETTE, Gérard: *Figures III*, Paris 1972.

KUNDERT, Ursula: *Konfliktverläufe. Normen der Geschlechterbeziehungen in Texten des 17. Jahrhunderts*, (Quellen und Forschungen zur Literatur- und Kulturgeschichte 33) Berlin u. a. 2004.

KUNDERT, Ursula: »Topische Dynamik. Der moraltheologisch gerichtete Assoziationsraum der Enzyklopädie ›Polyanthea‹ (1503)«, in: *Ausmessen – Darstellen – Inszenieren*, hrsg. v. Karin FUCHS u. a., Wiesbaden 2006.

KUNZLER, Michael: »Prostration«, in: *Lexikon für Theologie und Kirche*, Bd. 8, 1999, 648.

MOOS, Peter von: *Geschichte als Topik. Das rhetorische Exemplum von der Antike zur Neuzeit und die historiae im Policraticus Johans von Salisbury*, Hildesheim u. a. 1988.

REHERMANN, Ernst Heinrich: »Das ›Promptuarium Exemplorum‹ des Andreas Hondorff sowie ein Überblick über die Quellen und den Aufbau«, in: Ders., *Das Predigtexempel bei protestantischen Theologen des 16. und 17. Jahrhunderts*, Göttingen 1977, 180–197.

SCHADE, Heidemarie: »Andreas Hondorffs ›Promptuarium Exemplorum‹«, in: *Volkserzählung und Reformation*, hrsg. v. Wolfgang BRÜCKNER, Berlin 1974, 646–703.

Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des XVI. Jahrhunderts (VD 16), Bd. 9: Herr–In, bearb. v. Irmgard BEZZEL, Stuttgart 1987.

VOGELGSANG, Klaus: »Zum Begriff ›Enzyklopädie‹«, in: *Wissenssicherung, Wissensordnung und Wissensverarbeitung*, hrsg. v. Theo STAMMEN und Wolfgang E. J. WEBER, Berlin 2004, 15–23.

WACHINGER, Burghart: »Der Dekalog als Ordnungsschema für Exempelsammlungen«, in: *Exempel und Exempelsammlungen*, hrsg. v. Walter HAUG und Burghart WACHINGER, Tübingen 1991, 239–263.

WHITE, Hayden: *Metahistory. Die historische Einbildungskraft im 19. Jahrhundert in Europa*, Frankfurt am Main 1994.

Allgemeinwissen und Gesellschaft. Akten des internationalen Kongresses über Wissenstransfer und enzyklopädische Ordnungssysteme, vom 18. bis 21. September 2003 in Prangins

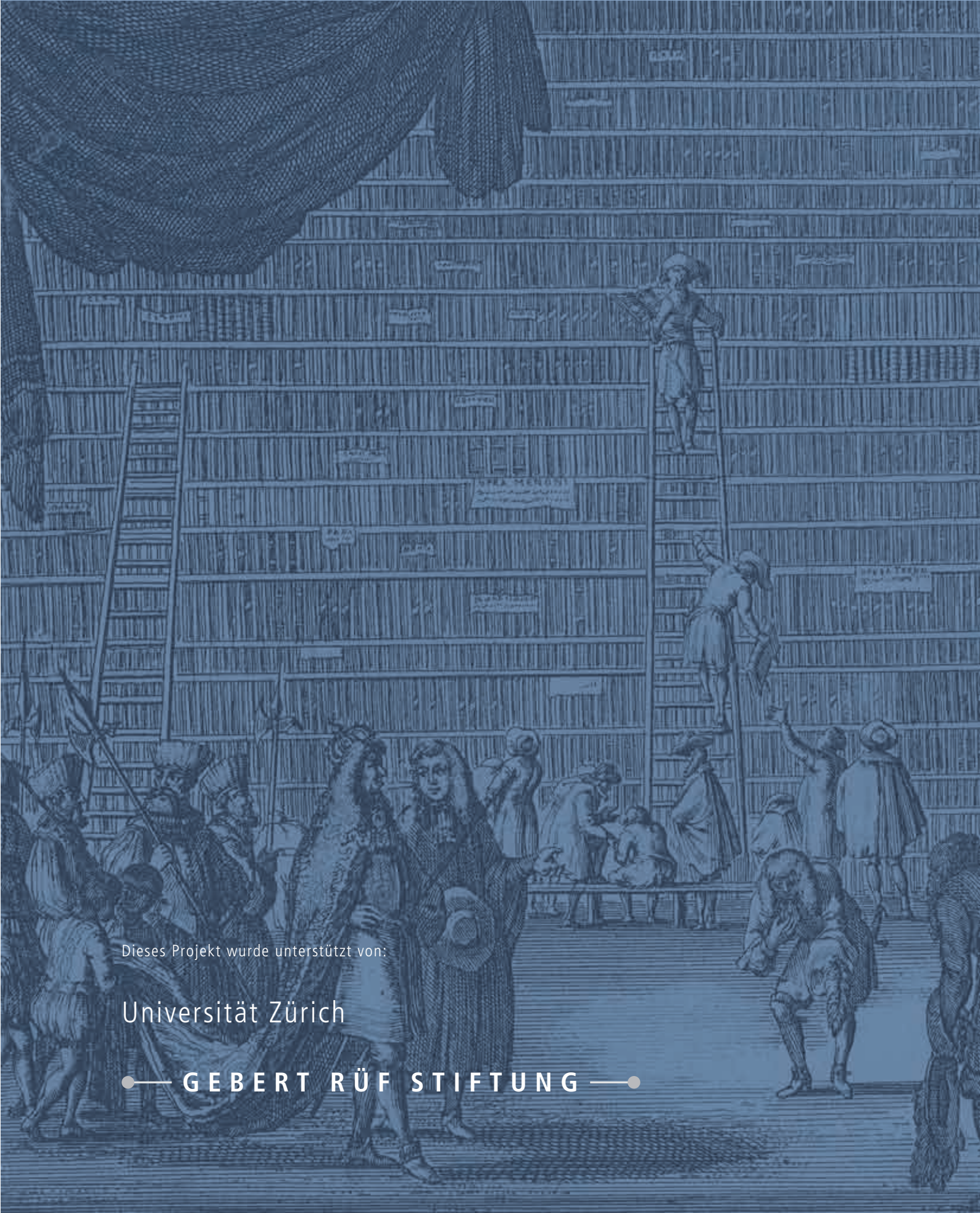
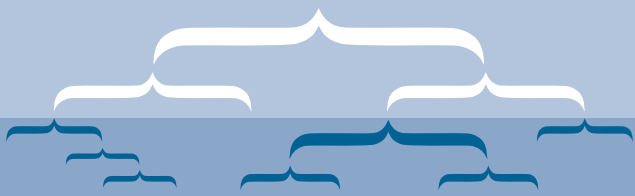
»Allgemeinwissen« ist ein gesellschaftliches Konstrukt, dessen Nachfrage ebenso erfunden ist wie seine Inhalte und die Formen seiner Anordnung – aber wer sind die Akteure im Prozess der Vermittlung von Wissen, Bildung und Information und in welchem Verhältnis stehen sie zur Gesellschaft? Der Band diskutiert die Problematik »Allgemeinwissen« am Beispiel einer scheinbar stabilen und angeblich einheitlichen Form des Wissens: den Enzyklopädien. Wie sich diese Medien des Kulturtransfers verändern, wie sie mit dem Dilemma umgehen, einerseits stabiles und andererseits aktuelles Wissen zu reproduzieren, ist Gegenstand einer Debatte, die sich weder auf die Enzyklopädien der Neuzeit noch auf ausschließlich europäische Beispiele beschränkt. Enzyklopädien tragen zur Popularisierung von Werten und Ideen im Alltäglichen bei, und ihre Erforschung erlaubt es, die Verbreitung von gesellschaftlichen und politischen Ordnungsvorstellungen nachzuvollziehen. Die Beiträge sind interdisziplinär und global vergleichend konzipiert, sie untersuchen Verlegerdynastien, fragen nach dem Einfluss von Zivilgesellschaften und thematisieren die Rolle politischer Machthaber bei der »Bildung« von Gesellschaften. Die nationalstaatlichen Interessen im Entstehungsprozess von Enzyklopädien in Indien und Australien stehen demnach ebenso zur Debatte wie die in die Antike zurückreichenden Vorstellungen, wie Wissen geordnet sein sollte. Die Mechanismen der Zensur in Frankreich des 18. Jahrhunderts wie auch Formen des Sammelns und Ordnen in demokratischen und totalitären Systemen der Neuzeit werden genauso berücksichtigt wie die Frage, durch welche deontologischen Grundprinzipien die Suche nach Wissen gelenkt wird.

All you need to know. Proceedings of the international congress on knowledge transfer and encyclopaedic ordering principles: Prangins, 18–21 September 2003

»General knowledge« is a social construction. All its aspects, ranging from the need for it, to its content and its forms of organisation, are invented. But who are the protagonists in the process of transferring knowledge, education and information and what is their role in society? This volume discusses the issue »general knowledge« using the example of an apparently stable and supposedly consistent form of knowledge: encyclopaedias. Questions like how these medias of cultural transfer change through time, how they deal with the dilemma of reproducing stable and at the same time current knowledge are treated through a wide range of examples, including non-European and non-modern texts. Encyclopaedias contribute to the popularisation of values and ideas in everyday life, and research on encyclopaedias can reveal notions about social and political order. The articles are designed to be interdisciplinary and comparative on a global scale. They examine publishing dynasties, enquire about the influence of civil societies and deal with the role of political rulers in efforts to »educate« societies. The interests of nation states in the production of encyclopedias in India and Australia are debated along with ideas dating back to the ancient world on how knowledge should be organised. Mechanisms of censorship in 18th century France and ways of collecting and organising knowledge in democratic and totalitarian systems of modern times are considered just like the question, through which deontological principles the search for knowledge is regulated.

Les labyrinthes du savoir. Actes du congrès international sur la transmission du savoir et les principes d'ordre encyclopédiques, 18–21 septembre 2003 à Prangins

Le concept de »culture générale« est une construction humaine. Ses exigences, ses contenus et la forme de sa présentation sont des produits artificiels – mais qui sont les acteurs dans cette transmission du savoir, de la culture et des informations et quel rôle jouent-ils dans une société? Le volume présente ces questions liées à la »culture générale« à partir d'un exemple du savoir accumulé que l'on croit acquis et uniforme: les encyclopédies. Quels transformations ont subi ces médias du transfert culturel? Comment ont-ils géré le dilemme d'être à la fois garant d'un savoir acquis sans pourtant négliger l'actualité? Ce débat ne se limite ni aux encyclopédies des temps modernes ni aux exemples européens. Les encyclopédies apportent dans la vie quotidienne des systèmes de valeurs et des concepts intellectuels; leur analyse permet de reconstituer la diffusion des systèmes de classification d'ordre social et politique. Les contributions reflètent une approche interdisciplinaire et comparative au niveau global. Ainsi elles analysent des dynasties d'éditeurs, l'influence de la société civile ou du pouvoir politique sur le concept de »culture générale« d'une société. Le débat s'ouvre sur des thèmes aussi variés que les intérêts nationaux dans la création d'encyclopédies en Inde ou en Australie, les concepts de classification remontant à l'antiquité, la censure dans la France du XVIIIe siècle et les différentes formes de donner un ordre aux collections dans des régimes démocratiques et totalitaires. Enfin, nous trouvons la question cruciale de savoir quels sont les principes déontologiques qui nous dirigent dans notre recherche du savoir.



Dieses Projekt wurde unterstützt von:

Universität Zürich

— GEBERT RÜF STIFTUNG —